

Rat vom Experten:

Hochbegabtenförderung im Eliteinternat?



Interview mit Ulrich Lange, Geschäftsführer der Internatsberatung der AVIB gemn. e.V. in 35327 Ulrichstein/Hessen.

Moderation: Yvonne Klein u. Olaf Kessler

Herr Lange, Sie schreiben teilweise in einem sehr mokanten Stil über Elite-Erziehung in Luxusinternaten. Andererseits loben Sie die Hochbegabtenförderung in staatlichen Einrichtungen. Unsere Frage: Sind Elite-Internate zur Förderung Hochbegabter überhaupt notwendig?

Man muss zunächst sehr sorgfältig differenzieren. Gerade wenn von sogenannten Eliteinternaten die Rede ist, geht es oft ja gar nicht um die Förderung von Hochbegabten oder besonders Talentierten. Die Journalistin Julia Friedrichs hat mit ihrem Buch „Gestatten:Elite“ in dieser Hinsicht vor kurzem erst wertvolle Aufklärungsarbeit geleistet. Über Jahre hat die veröffentlichte Meinung mit dem Elitebegriff Schindluder getrieben. Sozial exklusiv – oder plump ausgedrückt: teuer – wurde mit „elitär“ gleichgesetzt, der Elitebegriff dadurch von dem der Leistung elegant abgekoppelt. Eine ähnliche Entwicklung beschreibt der Wiener Soziologe Sighard Neckel, indem er auf die Entwertung von Arbeit und Leistung als Quelle von gesellschaftlicher Anerkennung hinweist. Während von normalen Arbeitnehmern bis hin zu den Empfängern von Sozialhilfe immer höhere Leistungen gefordert und solche rigiden Leistungsanforderungen geradezu als Mittel zur Disziplinierung der unteren Sozialschichten benutzt würden, hätte

ein Teil der Oberschicht in den letzten Jahren enorme Reichtumsgewinne verzeichnet, die nicht auf eigener Leistung beruhen, sondern auf der historisch einmaligen Situation einer Erbschaftswelle nach einer langen Friedensepoche bzw. auf der Möglichkeit, durch Spekulation und Selbstbereicherung in Führungspositionen zu astronomischen Einkünften zu gelangen, die in keinem Verhältnis mehr zu irgendeiner Form persönlicher Leistung stünden. Neckel spricht hier von „Gelegenheitsökonomie“ als einer Form des Glücksrittertums. Hierdurch sei es zu einer Refeudalisierung der Gesellschaft gekommen, zur Etablierung einer neuen Aristokratie des Geldes, die für sich in Anspruch nehme, Elite zu sein, auch wenn sie nichts geleistet habe.

Aber geht es bei der Diskussion um Hochbegabtenförderung in Eliteinternaten nicht eigentlich eher um die wirklich Leistungsfähigen?

Ich versuche, diese Diskussion in einen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang zu stellen. Da läuft ja vieles einfach falsch. Es wird vielfach eben nicht unterschieden zwischen Internaten, die aufgrund hoher Leistungsanforderungen und einer strengen Bewerberauswahl wirklich eine Leistungselite heranziehen, und den sogenannten Luxusinternaten, denen das Elite-Etikett nur wegen ihrer exklusiven Preise angeheftet wird. Interessant ist ja auch, dass nur letztere den Elitebegriff ständig strapazieren, während die echten Eliteinternate sich da deutlich zurückhalten.

Ihre Position wäre also: Es gibt echte und falsche Eliteinternate. Nur die echten eignen sich für die Hochbegabtenförderung.

Ich wäre froh, wenn das allgemein so klar gesehen würde. Dieses ist aber nicht der Fall. Auch die Luxusinternate versuchen vehement, sich im Zusammenhang mit der Diskussion um Elite- und Hochbegabtenförderung ins Gespräch zu bringen. Sie streiten den niedrigen Leistungsstand der Mehrzahl ihrer Eleven ja zumeist auch ab.

Warum ist das so?

Zuzugeben, dass das Kerngeschäft von teuren Internatsschulen darin besteht, wohlstandsverwahrlosten Kindern ohne ausrei-

chende Leistungsmotivation irgendwie zu einem staatlich anerkannten Schulabschluss zu verhelfen, wäre einfach schlecht für das Image. Selbst der Dümme möchte – vor allem wenn er einer bestimmten Einkommenschicht zugehört und von daher glaubt, wer zu sein – keine Schule für Dumme besuchen. Er sucht eine Schule, in diesem Fall eine Internatsschule, auf die er trotz fehlender eigener Leistung stolz sein kann, die etwas hermacht. Und sei es durch die Leistungen anderer, die man z.B. als begabte Stipendiaten mit ins Boot holt.

Das würde bedeuten: Auch die – wie Sie sagen – falschen Eliteinternate müssen versuchen, Spitzenbegabungen anzulocken, um durch herausragende Einzelleistungen von ihrem niedrigen Durchschnittsniveau abzulenken und auch für die schlechten Schüler aus reichem Hause attraktiv zu sein.

Genau so sehe ich es. Die Geldelite muss ihren Eliteanspruch schließlich irgendwie rechtfertigen. Und da spielt die Leistung trotz gegenläufiger Tendenzen immer noch eine gewisse Rolle, weil unserere Gesellschaft sich nach wie vor als demokratische Leistungsgesellschaft definiert, in der die seit der Französischen Revolution bestehende Vorstellung gilt, dass Elitezugehörigkeit bzw. der gesellschaftliche Aufstieg in eine Elite nur durch individuelle Leistung zu rechtfertigen sei. Man braucht also zumindest den Nimbus der guten akademischen Leistung. Für den sorgen dann einzelne herausragende Stipendiaten, die man aber auch nur dann gewinnen kann, wenn das eigene Image nicht zu sehr ramponiert ist.

Deshalb bringt man sich eben auch im Zusammenhang mit der Hochbegabtenförderung ins Gespräch.

Funktioniert das denn überhaupt? Solche Strategien wären doch eigentlich leicht zu durchschauen.

Sie unterschätzen die Wirksamkeit von Ideologien, die gezielt darauf hinwirken, eine falsche Sicht der Dinge zu erzeugen, Machtstrukturen und Fremdbestimmung zu verschleiern. Ich knüpfe noch einmal an den Wiener Soziologen Professor Neckel an: Weil ehrliche Arbeit vielfach nicht mehr reich, ja nicht einmal mehr wohlhabend und schon

gar nicht berühmt macht, hat Reichtum als Quelle des gesellschaftlichen Erfolgs quasi Idolcharakter erhalten. Das bedeutet: Reichtum gilt an sich schon als Inbegriff des gesellschaftlichen Erfolgs und verschafft einen hohen sozialen Status. Hinzu kommt ein allgemeines Gefühl, dass Erfolg und gesellschaftliche Anerkennung nicht von der Leistung, sondern vom Zufall – eben dem der glücklichen Geburt als Erbe, Prominentenkind usw., der „Nase“ des Spekulanten, der günstigen Gelegenheit zu irgendwelchen Machenschaften in wirtschaftlichen oder politischen Führungspositionen – abhängen. Dies könnte natürlich jetzt – etwa durch die Medienöffentlichkeit – kritisch hinterfragt werden. Doch genau das unterbleibt aufgrund der „Idolisierung“ von Reichtum und Prominenz. Wer kritisiert, setzt sich dem Vorwurf des Sozialneides aus. Es gilt ein Konsens wie unter Lottospielern. Schließlich kann jeder per Zufall vielfacher Millionär werden. Man spielt mit und identifiziert sich mit den Gewinnern, anstatt an den Spielbedingungen herumzunörgeln. Dem entspricht z.B. auch der Erfolg der vielen Casting-Shows. Unzählige Bewerber versuchen auf einem solchen Weg, in kürzester Zeit reich und berühmt zu werden. Hätten diese die Vorstellung, dass Erfolg von Leistung abhängig sei, würden die meisten erst gar nicht antreten.

Aber wer wirklich etwas leistet, etwa aufgrund einer vorhandenen Hochbegabung, müsste doch gegenüber der Idolisierung des Reichtums immun sein. Er dürfte auch auf falsche Eliteinternate nicht herfallen.

Es gibt durchaus viele sehr gut begabte Menschen, auch relativ junge Menschen, die schon aus Prinzip niemals als Stipendiaten nach Salem gehen würden. Aber Charakter ist Glückssache, wie es so schön heißt. Um sich an der Macht zu halten, muss die Geldelite natürlich um diejenigen werben, die ihre Position gefährden könnten. Das wären einmal die Leistungs-träger bzw. die zukünftige Leistungselite. Die versucht man zu korrumpieren. Die sollen sich nach Möglichkeit mit der Geldelite identifizieren, indem man sie einlädt, mit am Tisch der Reichen zu sitzen. Das Stipendienwesen an Luxusinternaten bedeutet ja nichts anderes. Nur reicht das natürlich nicht aus.

In einer Demokratie muss man vor allem auch die breite Masse gewinnen. Die hat zwar keine reale Chance, jemals mit am Tisch zu sitzen. Aber sie muss natürlich die bestehenden Machtverhältnisse, einschließlich der sehr ungleichen Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums und der damit verbundenen Lebenschancen, dulden. Sie soll nicht dagegen rebellieren.

Genau diesem Ziel dient die Idolisierung des Reichtums. Damit werden dann z.B. plötzlich auch teure Luxusinternate, die ganz klar verfassungswidrig sind, da eine Sonderung der Schüler nach den Besitzverhältnissen der Eltern laut Art. 7 (4) des Grundgesetzes nicht gefördert werden darf, gesellschaftlich akzeptiert. Es ist doch ganz erstaunlich, dass sozial exklusive Internatsschulen wie die deutschen Landerziehungsheime ganz offen damit werben, dass ihre Schüler allein durch Zugehörigkeit zu den sozialen Netzwerken ihrer Ehemaligen trotz bestenfalls mittelmäßigem Schulerfolg anschließend höhere berufliche Positionen bekleideten als ein 1,0-Abiturient, der ein normales öffentliches Gymnasium besucht habe. Dies steht den Grundüberzeugungen einer demokratischen Leistungsgesellschaft doch diametral entgegen und müsste als ungeheure Provokation empfunden werden. Aber nichts geschieht.

Angeblich streben doch auch solche Luxusinternate wie Salem oder andere Landerziehungsheime eine soziale Öffnung an, gerade durch Stipendien und Freiplätze?

Das ist größtenteils reine Augenwischerei bzw. wird die Öffentlichkeit durch den Hinweis auf den angeblich hohen Anteil der Stipendiaten gezielt an der Nase herumgeführt. Freiplätze gibt es ja in Wirklichkeit kaum. Stipendien werden zumeist nur als Zuschüsse gewährt. Der nach Abzug des Stipendiums verbleibende und von den weniger zahlungskräftigen Eltern aufzubringende Betrag liegt in aller Regel weit über dem Richtwert, den das Bundesverfassungsgericht im Interesse einer allgemeinen Zugänglichkeit privater Schulen noch für tolerabel hält.

Mit der Gewährung von Stipendien nützen die Luxusinternate, wie schon gesagt, nur sich selbst. Sie werden hierdurch keineswegs sozialverträglicher. Und auch ihr Leistungsniveau verbessert sich nicht signifikant.

Aufgrund ihrer hohen Pensionssätze und Schulgelder sind sie kaum in der Lage, ihre Schüler nach elitären Eignungskriterien auszuwählen. Sie müssen mehr oder weniger jeden nehmen, der den vollen Preis bezahlt und vielleicht sogar noch etwas drauflegt, damit hiervon Kostenermäßigungen für Stipendiaten finanziert werden können.

Lediglich bei den Stipendiaten kann man gewisse Ansprüche an die intellektuelle Leistungsfähigkeit oder die charakterliche Eignung stellen. Aber die Zahl dieser leistungsfähigeren Geringverdienerkinder, die natürlich notwendigerweise mindestens aus der gehobenen Mittelschicht stammen müssen, weil die sog. „einfachen Leute“ sich selbst den ermäßigten Kostensatz niemals leisten könnten, wird niemals ausreichen, um solche Reichekinderverwahranstalten wirklich zu prägen. Sie können bestenfalls die Ergebnisse der Abiturprüfungen und das soziale Klima dieser Einrichtungen etwas aufwerten, was wiederum vor allem denjenigen zugute kommt, die von den Luxusinternaten gegen Geld mehr oder weniger nur mitgeschleppt werden und dank dieser Aufwertung wenigstens den Schein wahren können, eine Schule mit halbwegs „normalen“ Anforderungen besucht zu haben.

Nun hört man aber auch häufig das Argument, die Kinder reicher Leute müssten nicht automatisch dumm oder verhaltensgestört sein. Könnten Internate wie Salem nicht trotzdem eine Leistungselite heranziehen?

Das ist schon richtig. Natürlich gibt es sehr gut situierte Familien, die begabte und wohl-erzogene Kinder hervorbringen. Die Frage ist allerdings, welches Interesse diese haben sollten, ihre Kinder ausgerechnet nach Salem oder in ein anderes Luxusinternat zu schicken.

Erziehung zu größerer Selbständigkeit und Lebenstüchtigkeit vielleicht...

Das Leben im Internat macht ja nicht grundsätzlich selbständiger als das Leben in einer Umgebung, die durch erziehungsfähige Eltern geprägt ist. Gerade die Landerziehungsheime von heute sollte man nicht verwechseln mit den reformpädagogischen Gründungen von einst. Internate sind mittlerweile zumeist durchrationalisierte Versorgungsbetriebe, wo die Schüler sich dreimal am Tag am

Bufett anstellen und ständig hinter ihnen her geputzt wird. Die alltagspraktischen Tätigkeiten oder die ihnen übertragenen Pflichten haben oft nur noch eine Alibifunktion. Sie sind nicht wirklich wichtig für die Selbstreproduktion. Der Massenbetrieb und der Zwang, Personalkosten einzusparen, führen zu einer Kollektivierung des gesamten Lebens: Möglichst viele machen zur gleichen Zeit immer das Gleiche. Die Zeit wird weitgehend verplant, um die Freiräume zu begrenzen, in denen es zu unerwünschte Aktivitäten kommen könnte. Immer steht irgendein Erzieher oder Schüler-Kapo da, erinnert, treibt an oder läutet ein Glöckchen. Dies schwächt die Fähigkeit zur Selbststeuerung und entlastet von Eigenverantwortung.

Gleichzeitig gibt es den heimlichen Lehrplan der Internate, Subkulturen, in denen die ganze geordnete Welt des Internats in Frage gestellt wird. Die Schüler lernen, wie man sich der Kontrolle des Internats, die zwangsläufig immer irgendwelche Lücken aufweist, entziehen kann. Sie leben in einem ständigen Loyalitätskonflikt zwischen den Erziehern als Repräsentanten der offiziellen Werte und Normen und ihren Internatskameraden, die den Regeln des Internats zuwiderhandeln. Sie geraten unter Gruppendruck, müssen sich entgegen ihren Überzeugungen an Dingen beteiligen, die vielleicht ihnen selbst oder anderen schaden, Fehlverhalten anderer dulden und decken, für andere lügen usw. Hierdurch wird die Gewissensinstanz beschädigt, das innere Steuerungsinstrument, die Autonomie des Einzelnen.

Selbständig wird man nur, wenn man lernt, sich selbst zu versorgen, seinen eigenen Dreck wegzumachen und sich selbst zu fordern. Selbständig wird man vor allem auch durch das eigenständige moralische Urteil, den eigenen Standpunkt, die Fähigkeit, das zu erkennen, was für den eigenen Lebenserfolg wichtig ist, und die für richtig erkannten Ziele unbeirrt zu verfolgen.

Das alles kann in einem nicht verwöhnten, erzieherisch engagierten Elternhaus und vielleicht als Ergänzung dazu in einer Gastfamilie während eines Schüleraustausches sehr viel besser vermittelt werden als in einem Internat. Und das ist wohl auch der Grund, warum erziehungsfähige Eltern ihre wohlgerateten Kinder nicht ins Internat

geben, auch wenn sie sich das teuerste Luxusinstitut mit Leichtigkeit leisten könnten.

Bleibe noch die Aussicht auf eine bessere schulische Förderung, auf kleinere Klassen, engagiertere Lehrkräfte... Das müsste doch gerade Eltern reizen, die sehr begabte Kinder haben und sehen, dass das Niveau öffentlicher Schulen immer mehr nach unten angepasst wird?

Ich denke, dass Salem & Co. für besonders talentierte oder hoch begabte junge Menschen einfach nicht der richtige Ort sind, egal wie es um die Einkommenssituation der Familie bestellt ist. Ich sage das nicht nur, weil die Duldung solcher Luxusinternate schlichtweg verfassungswidrig und ein Skandal ist. Mein Hauptargument ist, dass Privatschulen dieser Art einfach Webfehler haben, die ihre Eignung als Bildungsstätten für eine geistige Elite grundsätzlich in Frage stellen. Sie haben ihren Eliteanspruch von Beginn an nicht einlösen können, einfach deshalb, weil ihre Abhängigkeit von privatem Geld keine entsprechende Schülerauswahl zulässt. Da können die Klassen noch so klein und die Ausstattung noch so luxuriös sein – es kommt am Ende eben keine Leistungselite heraus. Das haben internationale Studien nun wieder und wieder bewiesen: Die Schülerleistungen steigen nicht proportional zu den Ausgaben für eine bessere Schüler-Lehrer-Relation, mehr Labtops, mehr Whiteboards oder Video-Beamer im Klassenraum. Es kommt auf die Persönlichkeitseigenschaften sowohl auf der Schüler- als auch auf der Lehrerseite an. Jede Schule ist nur so gut, wie die Schüler es sind, die sie aufnimmt, und wie die Lehrer es sind, die dort unterrichten.

Und genau in diesem Punkt schwächeln Salem & Co.?

Was die Schülerseite angeht, ist hierzu genug gesagt worden. Aber die Versorgung mit Lehrern, die elitären Ansprüchen gerecht würden, ist ja ein ähnliches Problem. Da wird immer von handverlesenen Pädagogen dahergeschwafelt, dabei haben Salem & Co. größte Probleme, gute Leute zu finden und dann auch zu halten. Die Arbeitsbelastung von Lehrern und Erziehern im Internat liegt weit über derjenigen der Lehrer normaler Tagesschulen. Die Bezahlung ist keineswegs angemessen, soziale Sicherheit ein

Fremdwort. Da soll mir mal einer erzählen, woher angesichts eines leergefegten Lehrerarbeitsmarkts gerade in Mangelfächern die vielen Superpädagogen in den Nobelinternaten kommen sollen. Blickt man mal hinter die Kulissen, stößt man auf lauter Lehrer mit der Fächerkombination Sport und Erdkunde, auf Sonderlinge, die irgendwo Familienanschluss suchen oder auf Quereinsteiger mit gebrochenen Biografien. Gerade wo Lehrer gleichzeitig als Erzieher eingesetzt werden, wie das zur Landerziehungsheim-Ideologie gehört, sind Fachlehrerbedarf und Bedarf nach qualifizierten Erziehern nur schwer in Einklang zu bringen. Die extreme Personalfluktuation an Internaten und häufige Leitungskrisen sprechen da eine deutliche Sprache.

Stehen denn staatliche Elite-Internate, die Sie immerhin freundlicher beurteilen, in dieser Hinsicht wesentlich besser da?

Wo der Staat sich als Träger von Internatschulen mit hohen Leistungsanforderungen engagiert, haben Sie natürlich zunächst einmal ganz andere Möglichkeiten der Bewerberauswahl. Staatliche Eliteinternate stellen praktisch nur die Selbstkosten für Wohnen und Verpflegung in Rechnung. Das sind nur wenige Hundert Euro, die zum größten Teil durch die Eigensparnis zu Hause oder ab der Oberstufe durch Schüler-BAföG ausgeglichen werden. Eine solche Schule kann jeder besuchen, der die strengen Aufnahmebedingungen erfüllt. Zusätzlich sorgt der Staat durch Talent-Scouting-Systeme oder Meldeverfahren dafür, dass genügend geeignete Bewerber zur Verfügung stehen. Das Leistungsniveau der SchülerInnen solcher staatlichen Eliteinternate ist von daher sehr viel höher als das teurer Luxusinternate. Das zeigt sich in nationalen und internationalen Wettbewerben immer wieder. Allerdings nimmt die veröffentlichte Meinung hiervon kaum Notiz. Die schaut lieber bei Salem & Co. durchs Schlüsselloch. Die Gründe habe ich eingangs genannt: Reichtum und Prominenz als Eigenschaften der Geldaristokratie sind in einer refeudalisierten Gesellschaft eben wichtigere Elitekriterien als echte Leistungen.

Aber wie steht es mit anderen Nachteilen des Internatslebens, die Sie verschie-

dentlich als quasi systembedingt bezeichnen?

Solche systembedingte Nachteile können trotz einer besseren Schülersauswahl und einer eindeutig höheren Erfolgsquote natürlich auch in staatlichen Eliteinternaten auftreten. Aber man kann auch das System so ändern, dass Nachteile vermieden werden. Mein Standardbeispiel in diesem Zusammenhang sind die Internate, die teilweise an den Eliteschulen des Sports neu eingerichtet worden sind. Hier hat eine gründliche Evaluation dazu geführt, die Zahl der Belegplätze der Zahl der geeigneten Bewerber anzupassen. Diese Internate sind sehr klein und verzichten von daher auf private Schulen. Sie bieten dafür sehr viel private Rückzugsmöglichkeiten, d. h. in der Regel Einzelzimmer, fordern andererseits und vernünftigerweise aber auch sehr viel Beteiligung des Internatsschülers an der Hauswirtschaft. Bei der Hausaufgabenbetreuung wird echt gecoach, ähnlich intensiv wie im sportlichen Training. Die machen eigentlich alles richtig, weil sie nur am Erfolg orientiert sind und nicht irgendwelche Traditionen zu verteidigen oder irgendwelche Burgen und Schlösser zu unterhalten haben. In anderen Eliteinternaten öffentlicher Träger, die an herkömmlichen Internatsstrukturen festhalten, sind die Verhältnisse aber naturgemäß nicht so idyllisch.

Welche Probleme kann man dort beobachten?

Man sieht zum Beispiel, dass eine handverlesene Schülersauswahl eben auch nicht dazu führt, dass da nun lauter Musterkindern harmonisch nach den Regeln der Erwachsenen zusammenleben und ausschließlich nach höchsten Leistungen streben.

Auch in Eliteinternaten bildet sich wieder eine Art Leistungshierarchie oder Normalverteilung heraus, weil eben die individuellen Voraussetzungen der einzelnen Schüler trotz entsprechender Aufnahmeverfahren nie völlig identisch sind und auch das Entwicklungspotenzial und die Entwicklungsgeschwindigkeit große individuelle Unterschiede aufweisen können. Nicht jeder reagiert auf die Konzentration besonders begabter Schüler in einer Klasse mit einer Explosion seiner Leistungsfähigkeit. Es gibt auch Frus-

tration und Demotivation als Folge der Erfahrung, nun in einem härteren Leistungswettbewerb zu stehen und nicht mehr der unbestrittene Klassenprimus zu sein.

Hinzu kommen weitere Dinge: Jede verdichtete Wohnform zum Beispiel, die das Leben in größeren Internaten nun einmal darstellt, bringt Probleme mit sich. Natürlich ist eben das Aufwachsen in einer überschaubaren und klar strukturierten Familie und nicht das Leben in der Horde Gleichaltriger, wo alle Mitglieder zur selben Zeit dieselben Entwicklungsprobleme zu bewältigen haben, Kontakt zum anderen Geschlecht suchen, ihren Rangplatz in der Gruppe finden müssen usw.

Da gibt es auch viel Ärger mit Anwohnern wegen Lärmbelästigung oder arrogantern Auftreten, viele Regelverletzungen, Probleme mit Alkohol, eingeschleusten Mädchen auf Jungenzimmern und dergleichen mehr. Ein weiteres Problem scheint das der Privilegierung zu sein. Man darf jungen Menschen nicht das Gefühl geben, bereits dadurch genügend geleistet zu haben, dass sie bei dem Aufnahmeverfahren eines bestimmten Eliteinternats erfolgreich waren. Das Bewusstsein der Privilegierung senkt offensichtlich die Leistungsmotivation, jedenfalls dann, wenn der Leistungswettbewerb mit Aufnahme in das Eliteinternat mehr oder weniger beendet ist. So manches Leuchtturmprojekt, ich denke da ganz besonders an eines in Hessen, ist am Ende dann wahrscheinlich für unsere Gesellschaft gerade so nützlich, wie ein Leuchtturm in den Weinbergen es sein kann.

Manchmal staune ich allerdings auch, wer sich so alles in einem Eliteinternat bewirbt und dann tatsächlich sogar aufgenommen wird. Sorgfältige Schülersauswahl scheint zuweilen doch relativ zu sein. Man kann eben nur unter denen auswählen, die sich bewerben. Eltern haben hier häufig die Einstellung: Ins Eliteinternat gehören nur die Besten – und mein eigenes Kind. Auch unter Jugendlichen scheint es eine verbreitete Tendenz zur Selbstüberschätzung zu geben, was man ja auch bei den schon erwähnten Casting-Shows des Privatfernsehens vorgeführt bekommt.

Welche Rolle spielt Internatserziehung eigentlich überhaupt in der Hochbegabten-

förderung, mal rein quantitativ gesehen?

Eine ziemlich geringe. Es gibt ca. 30.000 Internatsplätze in der Bundesrepublik. Um jedem hochbegabten Kind oder Jugendlichen einen Platz in einem Hochbegabteninternat anbieten zu können, müsste dieses Angebot mindestens verzehnfacht werden. Es liegt auf der Hand, das niemand das bezahlen könnte und ich kenne auch niemanden, der das ernsthaft fordert.

Es wäre doch denkbar, ein abgestuftes System zur Förderung Hochbegabter aufzubauen, das vielleicht schon in der Grundschule beginnt und an dessen Spitze dann vielleicht einige Eliteinternate stehen, die den Besten der Besten die optimalen Entwicklungschancen bieten?

Sicherlich wäre ein solches System vorstellbar, wobei natürlich zunächst einmal sichergestellt werden müsste, dass die Förderung Hochbegabter in der Breite, d.h. an den einzelnen Schulen, tatsächlich stattfindet. Leider ist hier die Entwicklung in den einzelnen Bundesländern noch sehr uneinheitlich. Wichtig wäre in jedem Fall, diese Förderung innerhalb des herkömmlichen Schulsystems zu gewährleisten. Man kann Eltern nicht vor die Alternative stellen, sich entweder von ihrem Kind zu trennen und es in ein Internat zu geben, oder aber auf eine Förderung seiner speziellen Fähigkeiten zu verzichten. Genau dies ist übrigens die Position vieler Eltern hochbegabter Kinder und auch die Position der Wirtschaft. So hat sich zum Beispiel der Landesverband Hochbegabung Baden-Württemberg e.V. sehr deutlich gegen spezielle Hochbegabteninternate, insbesondere solche in privater Trägerschaft, ausgesprochen. Und Kurt Lauk, Präsident des Wirtschaftsrates der CDU, tritt für eine Förderung besonders begabter Kinder in regulären Schulen ein. Elite dürfe sich nicht absondern, sagt Lauk, damit das, was sie leisten könne, möglichst auch anderen Kindern zugute komme.

Das verfassungsmäßige Grundrecht auch der hochbegabten Kinder, in öffentlichen Schulen eine ihren Anlagen entsprechende Förderung zu erhalten, beinhaltet übrigens nicht unbedingt die Forderung nach Eliteförderung für alle, die einen hohen IQ haben. Eine pädagogische Rechtfertigung

hierfür gibt es im Grunde nicht, denn man weiß aufgrund entsprechender Längsschnitt-Untersuchungen aus den USA, dass die Ausbildung hochbegabter Kinder unter besten Bedingungen keine Garantie für spätere Spitzenleistungen darstellt. Damit werden Schulversuche wie in der sächsischen Landesschule St. Afra, wo Kinder ab einem IQ von 130 eine exzellente und breit angelegte Förderung erhalten, doch ziemlich fragwürdig.

Nun haben wir gerade einen kritischen Seitenhieb auf private Hochbegabten-Internate herausgehört. Sind solche Privatinitiativen nicht oft Vorreiter auch für die Entwicklung des öffentlichen Bildungswesens?

Was Sie als Seitenhieb interpretieren, bezog sich lediglich auf die Position des Landesverbandes Hochbegabung Baden-Württemberg e.V.. Dessen Vorsitzende, Theresa Müller, hatte sich in einer Stellungnahme gegen die Errichtung eines Hochbegabteninternats in Baden-Württemberg auf negative Erfahrungen mit derartigen Projekten in privater Trägerschaft berufen, die z.T. daran gescheitert seien, dass sich dort vor allem hochbegabte Minderleister mit begleitenden psychischen Störungen gesammelt hätten. Frau Müller hielt das für ein typisches Kennzeichen solcher privaten Einrichtungen, was ja durchaus der Realität und auch meiner Beobachtung entspricht. Das Problem der negativen Schülerauswahl aufgrund einer Abhängigkeit von der zahlenden Kundschaft betrifft eben auch private Internatsschulen für Hochbegabte.

Ich bin allerdings kein Privatschulgegner aus Prinzip und hoffe, dass Sie mir dies auch nicht unterstellen wollen. Ich kann Ihrer These von der Vorreiterrolle privater Schulen für die Entwicklung des öffentlichen Bildungswesens zumindest teilweise zustimmen, z.B. was den Ausbau der höheren Mädchenbildung oder des beruflichen Schulwesens in der Vergangenheit angeht. Aber in jeder Vorreiterrolle kann auch die Gefahr liegen, dass private Anbieter sich aus rein marktstrategischen und wirtschaftlichen Gründen mit unausgereiften Konzepten zu früh aus dem Fenster hängen – zum Schaden der Kinder und Jugendlichen, die in scheiternden

Projekten dann u.U. verheizt werden.

Wie schätzen Sie denn den Beitrag privat getragener Internatsschulen zu einer Förderung Hochbegabter generell ein?

Dieser Beitrag ist im Vergleich zu dem öffentlicher Träger recht gering. Die meisten Internate für hochbegabte und hoch befähigte SchülerInnen befinden sich in Trägerschaft von Ländern, Kommunen oder Stiftungen unter staatlicher Beteiligung. Private Einrichtungen treten fast ausschließlich mit Angeboten für Hochbegabte in Erscheinung, die von seelischer Behinderung bedroht sind oder deren Leistungen weit hinter dem zurückbleiben, was von dem Test-IQ her zu erwarten wäre, die sogenannten Underachiever. Reine Hochbegabten-Internate gibt es hier aber meines Wissens nicht mehr, sondern nur noch eine sog. „integrierte Hochbegabtenförderung“. Dort werden z.B. an ganz normalen Internatsschulen besondere Klassen oder Schulzweige für die kleine Gruppe unter den Hochbegabten gebildet, die aufgrund ihrer labilen Persönlichkeit oder einer schwierigen Umgebung von Entwicklungsproblemen bedroht sind.

Und wie steht es um die Qualität solcher privaten Angebote mit eher sonderpädagogischem Einschlag?

Ich habe da einen zwiespältigen Eindruck. Es gibt doch einiges an Beschwerden. Vermutlich wurden die Konzepte zur integrierten Hochbegabtenförderung oft mit der heißen Nadel genäht, um auf den Zug der Hochbegabtenförderung möglichst schnell aufspringen zu können. Seriöse Wissenschaftler, mit denen die Anbieter in der Gründungsphase oft zusammengearbeitet haben, haben sich teilweise sehr schnell wieder zurückgezogen, weil sie mit den theoretischen Grundannahmen oder der praktischen Umsetzung nicht einverstanden waren.

Ganz sicher falsch war die Grundthese, dass der sonderpädagogische Förderbedarf hochbegabter Problemkinder, also etwa Verhaltensauffälligkeiten im Unterricht oder eben die Minderleistung, von einer „Unterforderung“ herrühre, die durch Chinesisch und Japanisch als fünfte und sechste Fremdsprache ganz einfach zu beheben sei. Von

daher war es Unsinn, Konzepte zu entwickeln, durch die die Gehirne hochbegabter Underachiever einfach nur „mehr Futter“ erhielten.

Gibt es denn Erkenntnisse darüber, wie das Potenzial hochbegabter Schülerinnen und Schüler gezielter gefördert werden kann?

Die gibt es mittlerweile schon. Allerdings lassen sich hieraus kaum Argumente für die Hochbegabtenförderung in Elite-Internaten ableiten. Die allgemeine Tendenz oder der allgemeine Konsens der Wissenschaftler geht eindeutig in Richtung auf Verbesserung der allgemeinen Schulqualität. Man sagt also: Schule allgemein und für alle zu verbessern, dient der Hochbegabtenförderung mehr als die Durchführung einzelner, nur auf Hochbegabte abgestellter Maßnahmen.

Sie würden also, um ein Fazit zu ziehen, Eliteinternate für Hochbegabte nicht unbedingt für notwendig halten und Eltern hochbegabter Kinder auch nicht zu einem Eliteinternat raten?

So generell kann man das nicht sagen. Die von der Wissenschaft geforderte Verbesserung der allgemeinen Schulqualität durch guten Unterricht nach den bekannten Kriterien, durch Verbesserung der Lehrerausbildung und fortbildung sowie durch gezielte Unterstützung hochbegabter SchülerInnen im Regelschulsystem mit Hilfe von innerer Differenzierung, Zusatzangeboten, beschleunigtem Durchlaufen der Schullaufbahn, fachspezifischer Akzeleration usw. – all diese Maßnahmen sind ja erst unzureichend umgesetzt oder teilweise noch gar nicht in Angriff genommen. Bis diese greifen, kann es schon sinnvoll sein, ein durch entsprechende Lernerfolge eindeutig als hochbegabt identifiziertes Kind zum Beispiel in eine Spezialschule für Musik, für Sprachen oder für Naturwissenschaften bzw. in eine Elite-schule des Sports zu geben. SchülerInnen, die bereits sehr früh gute Leistungen auf einem bestimmten Gebiet gezeigt haben, sind erfahrungsgemäß mit hoher Wahrscheinlichkeit auch die Kandidaten für künftige Spitzenleistungen. Ein höherer Aufwand für die Ausbildung erscheint damit absolut gerechtfertigt und sinnvoll.

Wem würden Sie dann aber abraten?

Ich rate solchen Eltern unbedingt ab, die ihr Kind mal haben testen lassen und jetzt glauben, mit Hilfe eines Eliteinternats unbedingt eine Spitzenleistung aus ihm herauskitzeln zu müssen, die es nach dem Testergebnis vielleicht erbringen müsste, aber tatsächlich nicht erbringt. Hierzu sollte man wissen, dass Intelligenztests mit erheblichen Messfehlern behaftet sind. Dreißig von hundert Kindern, denen in IQ-Tests ein Wert von 130 und höher zuerkannt wird, sind in Wahrheit gar nicht hochbegabt. Hinzu kommt, dass eine vererbte hohe Intelligenz sich im Kindesalter noch erheblich reduzieren kann, wenn sie nicht schon sehr früh durch entsprechende geistige Herausforderungen trainiert wird. Solche Kinder, die aufgrund eines Messfehlers fälschlich als hochbegabt etikettiert wurden bzw. die eine früh diagnostizierte Hochbegabung mangels Trainings eingebüßt haben, sind in Eliteinternaten überfordert. Ihnen geht es wesentlich schlechter als unterforderten Hochbegabten.

Erst recht muss ich natürlich solchen Eltern abraten, die von vornherein wissen, dass ihr Kind weder über die für Hochbegabte kennzeichnenden geistigen Fähigkeiten verfügt noch diejenigen Persönlichkeitsmerkmale mitbringt, die ebenfalls für die Erbringung von Spitzenleistungen notwendig sind, also z.B. spezielles Interesse, Arbeitsdisziplin, Leistungsmotivation und Kreativität. Wenn dann trotzdem der Versuch gemacht wird, den Nachwuchs in einem Eliteinternat für Hochbegabte unterzubringen, geschieht dies aus reiner Geltungssucht. Prestigedenken ist aber bei der Internatsauswahl ein schlechter Ratgeber. Ich denke dabei auch an die Vielen, die von ihren Eltern in englische Eliteinternate geschickt werden. Diese nehmen zwar zunächst einmal jeden zahlenden Gast auf. Doch nach einem Jahr heißt es dann: Sorry, es hat leider nicht gereicht.

Vielen Dank für das Gespräch.

Weiterführende Informationen:

[Eliteinternate – Wie unterscheidet man die echten von den falschen?](#)